

Hilfen zur Texterschließung

Aber möchte man sagen, es gibt gewisse **vernunftlose** Tiere: wie die Bienen, welche in einem Stock, und wie die Ameisen, die in einem Haufen friedlich miteinander leben und deshalb von Aristoteles für staatskluge Tiere gehalten wurden: Sie regieren sich selbst, ein jedes nach seinem Urteil und Trieb, **ohne sich durch eine Sprache verständigen** zu können, was ihnen für das Allgemeinwohl dienlich scheint und was nicht. Warum sollten die Menschen nicht das Gleiche können? Hierbei erwäge man folgendes:

Erstens die Menschen liegen der **Ehre und Würde** wegen miteinander in einem **beständigen Wettstreit**, jene Tiere aber nicht. Unter den Menschen entsteht hieraus sowie aus weiteren Ursachen häufig **Neid, Hass und Krieg**; unter jenen aber **höchst selten**. Zweitens, unter den genannten Tieren ist das **allgemeine Gut auch das Gut eines jeden Einzelnen**; so wie nun jedes von ihnen nach diesem strebt, so fördert es eben dadurch auch jenes. Der Mensch aber kennt bei allem, was er besitzt, keine höhere Freude, als **dass andere nicht so viel haben**.

Drittens, weil diesen Tieren die **Vernunft fehlt**, finden sie an der allgemeinen Verwaltung nichts zu tadeln; unter den Menschen **dünken sich aber viele klüger** und zur Regierung fähiger zu sein als andere, und weil daher ein jeder nach seiner **Einsicht bessern will, so entsteht Uneinigkeit** unter ihnen und dadurch **Krieg**. Viertens,

wenn diese Tiere auch eine Art von **Stimme** haben, welche ihre Begierden andeutet, so fehlt ihnen doch **die große Kunst**, durch deren Hilfe die Menschen es so weit bringen, dass das Gute für Böses, das Böse für Gutes, das Große für Kleinigkeit und die Kleinigkeit für ein Großes gehalten wird und einer des andern Handlung so hinstellt, dass Unruhen unvermeidlich werden.

Fünftens, die Tiere kennen **keinen Unterschied zwischen Schaden und Unrecht**; solange ihnen nichts fehlt, beneiden sie die andern nicht. Wenn aber der Mensch **Muße und Vermögen im Überfluss hat**, ist er am unleidlichsten; weil er unter solchen Umständen am meisten geneigt ist, **seine Weisheit dadurch zu zeigen**, dass er die Handlungen derer, welche am Staatsruder sitzen, **bitter tadelt**.

Endlich ist die **Eintracht** unter jenen Tieren ein **Werk der Natur**, unter Menschen aber ist sie ein **Werk der Kunst** und eine **Folge der Verträge**. Was Wunder also, wenn bei diesen für die **beständige Dauer der Eintracht** außer den **Verträgen** noch etwas mehr erforderlich ist, nämlich: eine **allgemeine Macht**, die jeder Einzelne fürchtet und nach deren Anordnung er bei seinen Handlungen das **allgemeine Beste** vor Augen haben muss.

Thomas Hobbes: Leviathan oder Wesen, Form und Gewalt des kirchlichen und bürgerlichen Staates. Übers. von Jacob Peter Mayer. Stuttgart: Reclam, 2012, S. 115 ff.

Aufgabe

Nutze die markierten Begriffe zum Vergleich von Mensch und Tier nach Hobbes.